Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 42. 26. Mai 1857.

Rundschau.

∴ Provinzielles. Die durch Königlichen Erlaß vom 18. November 1850 errichtete Handelskammer zu Liegnitz ist durch einen andern Königlichen Erlaß vom 4. Mai d. J. wieder aufgehoben worden.

∴ Oestreich. Justizminister von Krauß ist zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes und an seine Stelle Graf Nadasdy zum Justizminister ernannt worden. — Infolge des kaiserlichen Amnestieactes wurden aus den böhmischen Festungen 125 politische Gefangene entlassen und zwar aus Josephstadt 99 und aus Theresienstadt 26. — F.-M. Graf Radetzky hatte am 21. d. das Unglück im Zimmer zu fallen und sich den linken Oberschenkel zu brechen.

∴ Schweiz. Der große Rath Neuenburgs, in Bezug auf Verfassungsrevision im Princip einstimmig, hat sofortige Vornahme derselben mit 45 gegen 25 verschiebende Stimmen beschlossen.

∴ England. In der Sitzung des Unterhauses vom 22. d. kam ein Antrag der Regierung bezüglich der Aussteuer der Prinzessin Viktoria, der Braut des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, im Betrage von 40,000 Pfd. St. Kapital und 8000 Pfd. St. Jahresrente zur Sprache. Der Antrag Roebucks auf Auszahlung einer runden Summe (anstatt der Rente) wurde zurückgezogen, nachdem Lord J. Russell und Disraeli die Regierungsvorlage gebilligt hatten, und die letztere hierauf einstimmig angenommen.

∴ Italien. Der Papst hat sich auf seiner Reise durch die Provinzen großer Beweise von Anhänglichkeit und Liebe Seitens des Volkes zu erfreuen. Am 21. d. kam Er nach Ancona, wo der Aufenthalt bis zum 25. d. dauern sollte.

∴ Rußland. Die Tscherkessen arbeiten wie an ihrer militärischen so zugleich an ihrer Civil-Organisation und haben Gerichtshöfe für je 1000 Familien eingesetzt. Trotz aller solcher Bestrebungen rückt die russische Herrschaft langsam aber sicher immer weiter gegen die bisher freien Gebirgsvölker vor, ungeachtet aller jener Berichte über angebliche Siege der Tscherkessen, welche besonders türkische Blätter verbreiten.

Paquita.

Von Julius Epstein.

Ein junger Deutscher, der eben den Doktorhut gewonnen, hatte sich kurz nach der Julirevolution nach Frankreichs Hauptstadt begeben.

Unabhängig und im Besitz eines bedeutenden Vermögens, sah Ferdinand Wallen seine jugendliche Reiselust durch die Nothwendigkeit gerechtfertigt, die vorzüglichsten Heilanstalten des Auslands zu besuchen, um erst dann den Gewinnst an Kenntniß und Erfahrung seinen leidenden Mitbürgern zu widmen.

Er war zuvörderst nach Paris geeilt, wohin ein großer Name seiner Wissenschaft, aber mehr noch die Bewegung der Geister ihn lockte, die, wie mit elektrischer Strömung, sich immer weiter verbreitete.

Es gibt nichts Ansteckenderes als das Licht. Der Tag der Freiheit schien für alle Völker angebrochen und zunächst waren es die Spanier, deren Hoffnungen an der Julisonne erstarkten. Unter Denen, welche zu jener Zeit in Paris verweilten, erregte besonders ein andalusischer Flüchtling durch einnehmende Persönlichkeit wie durch gleiches wissenschaftliches Streben die Theilnahme des deutschen Arztes. Um wenige Jahre älter als dieser, hatte Don Esteban seine medicinischen Studien kaum vollendet, als er sich, infolge seiner Theilnahme an einer heimlichen Verbindung, mit den härtesten Strafen bedroht und genöthigt sah, sein Vaterland zu verlassen. Auch in der Wissenschaft fand er in Frankreich eine Revolution vollendet und lauschte begierig den Worten des Meisters, der das kühne Werk vollbracht. Victor Broussais, auf der Höhe des Ruhms, hatte sein System der Medicin, trotz vieler Irrthümer, zum herrschenden gemacht und wußte es so feurig und hinreißend vorzutragen, daß die Zahl seiner Zuhörer und ihre Begeisterung immer höher stieg. Nicht mehr eine Schule, eine Sekte schien sich gebildet zu haben und sie entflammte ihre Widersacher zu gleichem Fanatismus. Bald sollte Wallen ein Beispiel davon gewahren. Er pflegte mit dem Spanier im Palais-Royal zu speisen. Einst fanden sie den Saal des Restaurant so überfüllt, daß sie ihren Tisch mit einem dritten Gaste theilen mußten. Dieser, ein Franzose im blühendsten Mannesalter, erwies sich bald als ihren Fachgenossen. Er war ein Schüler und Anhänger Pinel's, jenes trefflichen Arztes, den Broussais entthront hatte und daher auf diesen nicht gut zu sprechen. Don Esteban hielt es für seine Pflicht, sich des verkannten Meisters anzunehmen; er that es mit aller Wärme des spanischen Bluts, während Jener den kältesten Hohn über die Blößen des Gefeierten ergoß. Je gerechter der Tadel, desto hitziger ward die Vertheidigung. Umsonst versuchte Wallen die steigenden Wogen des Streites in ein friedliches Bett zu leiten, die Erbitterung schwoll immer höher; die Worte schärften sich zu spitzi-

gen Dolchen und wurden bald so verletzend, daß eine Herausforderung unvermeidlich war. Der Fremde warf seine Karte auf den Tisch und entfernte sich, nachdem Ort und Zeit des Zusammentreffens bestimmt worden.

Don Esteban ward fast zum Märtyrer seiner Ueberzeugung. Er empfing eine gefährliche Wunde und Wallen, der ihm secundirt, pflegte ihn auch auf dem Krankenlager. Die stolze Zurückhaltung des Spaniers entschwand vor dieser treuen Sorgfalt, die schweigsame Trauer um das eigene Geschick wie um das seines Vaterlandes schmolz unter der wohlthuenden Theilnahme eines Gesinnungsgenossen, der jedes Vertrauens werth schien. Die Jugend ist die Blütenzeit der Freundschaft, weil sie den Ergüssen des Herzens, bei denen das Alter sich langweilt, ein williges Ohr leiht. Aber mehr als Erinnerungen der Liebe, bildeten hier Hoffnungen der Freiheit den Stoff des Gesprächs. Von allen Seiten waren spanische Flüchtlinge nach Paris geströmt, um über die Pyrenäen mit bewaffneter Hand in ihr Vaterland zu dringen. Der Zeitpunkt schien dem Unternehmen günstig. Trotz seines Siechthums hatte sich Ferdinand VII. in vierter Ehe mit Marie Christine von Neapel vermählt und die jugendliche Fürstin befand sich in Umständen, welche die Hoffnungen des Thronfolgers, des Infanten Don Carlos, bedrohten. Nur die Geburt einer Tochter vergönnte ihm noch die Aussicht auf die Krone, die nach Salischem Gesetz den Frauen versagt blieb. Da erließ Ferdinand die Pragmatische Sanction, die, mit Beseitigung der Bourbonischen Ordnung auch die weibliche Linie zur Thronfolge rief. Der Haß der Mönchspartei und aller Anhänger des Prinzen steigerte sich zur wüthendsten Erbitterung und die liberale Partei hoffte von dieser Spaltung und der französischen Umwälzung Nutzen zu ziehen. Ludwig Philipp war von Spanien noch nicht anerkannt, durch ein feindseliges Manifest verletzt, durch die Versicherungen beunruhigt, welche die französischen Karlisten von Ferdinand VII. empfingen. Diesen in Furcht zu setzen, lieh er den spanischen Flüchtlingen ein geneigtes Ohr, er unterstützte sie mit Geldsummen, er ließ es geschehen, daß bewaffnete Scharen nach der Grenze zogen, daß Männer ihnen voraneilten, deren Name den Spaniern theuer war. Der Plan gelang. Von Schrecken ergriffen, zeigte sich Ferdinand VII. nun nachgiebig genug, um die Politik des französischen Cabinets zu ändern. Aus den unvermutheten Hindernissen, die sich jetzt ihrer Abreise entgegenstellten, mußten die spanischen Flüchtlinge Verdacht schöpfen und bald gelangten sie zu der Ueberzeugung, daß Ludwig Philipp ihr kühnes Unternehmen mehr zu hemmen als zu fördern bedacht sei. Der Beistand der französischen Patrioten entschädigte sie für den Treubruch des Königs und sie verzweifelten nicht, ihre gute Sache, auch trotz dieses Abfalls, zum Ziel zu führen.

Wie Moreno in Marseille, Gurrea in Bagneres, war ein bekannter General der Liberalen, den wir Don Eusebio nennen wollen, in Bordeaux für ihre Zwecke thätig. Es galt, ihm geheime Weisung über Waffen und Mannschaft zukommen zu lassen und bei der strengen Aufsicht der französischen Behörden war die Sendung kaum von einem Spanier zu vollbringen. Ein Deutscher, namentlich ein Arzt, schien dem Argwohn am wenigsten ausgesetzt und Wallen, theils aus Begeisterung für die Sache der Unterdrückten, theils aus jugendlicher Eitelkeit, ließ sich gern zu der Rolle eines politischen Missionairs bereitfinden. Daß für seine Wissenschaft in Paris nur wenig zu gewinnen sei, hatte er bald genug erkannt. Das Wahre des Broussais'schen Systems konnte er vom deutschen Standpunkte nicht neu, das Neue nicht wahr finden. Auch lag es ja in seinem Plane, das südliche Frankreich zu bereisen: es lohnte sich wol der Mühe, die zweite Stadt des Landes kennen zu lernen. So täuschte er sich selbst unter mancherlei Vorwand, um seine Lust an Abenteuern zu beschönigen und mit den nöthigen Instruktionen versehen verließ er die Hauptstadt.

Er fand in Bourdeaux, dieser leicht zu begeisternden Stadt, den politischen Eifer schon ziemlich abgekühlt. Theils lebten hier zahlreiche Anhänger der vertriebenen Königsfamilie, theils gewann, durch Handelsinteressen, die Partei der Gemäßigten immer mehr die Oberhand, die den Umschwung der Dinge nicht als Revolution, nur als Evolution für gut fand. So beschränkte sich denn auch die Theilnahme für das Ausland auf dürftige Geldspenden, während mancher Pariser sich freudig zur spanischen Fahne geschart hatte. Nur unter den Frauen regte sich, nach Weise ihres Geschlechts, ein wärmeres Mitgefühl, genährt von Denen, die aus Spanien stammten. Nie hat es in Bordeaux an Solchen gefehlt, die durch körperlichen Reiz wie durch Gaben des Geistes hervorleuchteten, so Therese Cabarrus, die spätere Madame Tallien. Auch Don Esteban's Schwester, Madame Darcy, der Wallen aufs wärmste empfohlen war, gehörte zu dieser Zahl. Ihr Haus war der Sammelplatz eines auserlesenen Kreises, in dem keiner ihrer Landsleute fehlte; vor allen aber gehörte Don Eusebio zu den täglichen Gästen. Schon sein Vater war den Verfolgungen erlegen, die der meineidige Ferdinand, nach seiner Rückkehr aus der französischen Gefangenschaft, über alle Patrioten verhängte. Das Vaterland befreien, hieß zugleich den Vater rächen und der Sohn verfolgte dieses Ziel mit der eisernen Ausdauer, die nur persönliche Motive verleihen. Er hatte in den zahllosen Parteikämpfen, die das unglückliche Spanien verheerten, eine bedeutende Rolle gespielt und wo die Fahne der Constitution sich entfaltete, ward auch Don Eusebio's Name genannt. Militärisches Talent und Tapferkeit auf dem Schlachtfelde gewannen ihm einen hohen Rang und mächtigen Einfluß auf seine Parteigenossen. Er gehörte zu den Exaltados, die Ferdinand's Macht nicht blos beschränken, sondern ihn selbst vom Throne stoßen wollten. Dem Hof war er besonders verhaßt und nur die wichtigen Dienste, welche er gegen die Glaubensarmee geleistet, retteten ihn vom Untergang. Endlich suchte man ihn in eine Verschwörung zu verwickeln, die schon im voraus verrathen war. Es gelang; aber zeitig genug gewarnt, floh Don Eusebio nach England.

Von dort war er nach Frankreich gekommen und wartete jetzt in Bordeaux auf Mina's Befehl, der in Bayonne verweilte.

Der deutsche Arzt fand bei ihm die freundlichste Aufnahme. Der General hatte als Jüngling unter La Romana gedient und die Erinnerung an Deutschland bewahrt. Es erfreute ihn sichtlich, jene jugendfrische Zeit wieder heraufzubeschwören und mit den wenigen deutschen Worten, die ihm im Gedächtniß geblieben, ergötzlich genug seine Rede zu schmücken. Sonst lag Heiterkeit seinem Charakter fern und Wallen's Mittheilungen mehrten seinen Trübsinn. Enttäuschung, ja Entmuthigung hatte sich der Seele des tapfern Kriegers bemächtigt. Er sah die Wolken, die von den Tuilerien aus das kühne Unternehmen bedrohten und war der Ansicht, nur durch rasche That, nicht durch Säumen könne es noch glücken.

Er pflegte die Abende im Theater zu verbringen und sich an vaterländischen Tänzen zu ergötzen. Eine berühmte Künstlerin aus Madrid, Paquita Fiores, war nach Bordeaux zu Gastrollen gekommen und erfüllte die Stadt mit dem Rufe ihrer Vorzüge. Nicht regelrechte Vollendung, nicht die Kunst der Pirouetten und Entrechats — die frische Natürlichkeit, die lebensprühende Glut dieser Leistungen erwarben ihnen die allgemeine Gunst. Die Schönheit der Künstlerin, das herrliche Ebenmaß ihrer Formen schienen Bestandtheile ihres Talents. Man glaubte in den reizenden Stellungen die Wunder der griechischen Kunst zu erblicken, vom feurigsten Hauche des Lebens beseelt. Die Bewegungen ihres Körpers mit den Tönen der Musik verschmolzen, übten die Gewalt der ausdrucksvollsten Sprache und das Fehlende ergänzte ein Blick, der, unter langen Wimpern hervorblitzend, manche Deutung zuließ.

Der General freute sich des Erfolgs seiner Landsmännin; Wallen fühlte sich der süßesten Bezauberung preisgegeben. Das Fremdartige der Erscheinung erhöhte bei ihm ihre Wirkung und er wagte sich kaum zu gestehen, zu welcher Höhe sie gestiegen war.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Der berühmte Orientalist, Freiherr von Hammer-Purgstall, welcher am 23. Nov. v. J., 82 Jahr alt, zu Wien verstorben, hat die Aufgabe, nicht eher ins Wasser zu gehen als bis man schwimmen könne, in origineller Weise gelöst. Um sich nämlich eine regelmäßige, zur Gesundheit dienende Leibesübung zu machen, nahm er noch in seinen späteren Jahren Schwimmunterricht in seinem Zimmer. Er schnallte zu diesem Zwecke einen eigens construirten Schwimmgurt um, und indem er denselben oben an den Haken des Kronleuchters befestigte, machte er in der Schwebe die Tempos und Stöße wie im Wasser durch, als Richtung die Kamin-Oeffnung wählend. So lernte er wirklich schwimmen nach allen Regeln der Kunst. Merkwürdiger Weise traf es sich, daß er an dem nämlichen Tage, an dem er seine erste Schwimmprobe im Wasser machte, den schwedischen Nordstern-Orden erhielt, dessen Inschrift ist: „Er kann nicht untergehen!"

*— Eine Million Thaler ist leichter ausgesprochen, als fortzuschaffen, denn sie wiegt in Ducaten 22 Centner 63 Pfund, in Friedrichsdor 22 Centner $88\frac{1}{2}$ Pfund, in Thalerstücken 425 Centner; selbst in Kassenanweisungen zu einem Thaler wiegt eine Million 14 Centner 81 Pfund.

Grottkau, den 26. Mai 1857.

Dem Vernehmen nach wird noch im Laufe dieser Woche S. K. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen einen Ausflug nach Neisse unternehmen und dabei unsere Stadt passiren.

Am heutigen Tage findet durch die gesetzlich dazu berechtigten Stände des Grottkauer Kreises die Wahl eines Kreislandrathes, oder vielmehr die Bezeichnung dreier Kandidaten statt, aus denen Se. Maj. der König diese Stelle besetzt.

INSERATE.

Bekanntmachung.

Nach ihren Selbsttaxen verkaufen für die Woche vom 24. bis 30. Mai d. J.

I. Die hiesigen Bäckermeister:
a. eine Semmel für 6 Pf.: sämmtlich 7 Loth.
b. Brot für 1 Sgr.: Dutsche, Friedrich, und Freund 1 Pfd. 8 Lth., Kirschner 1 Pfd. 4 Lth., die übrigen 1 Pfd. 6 Loth.

II. Die hiesigen Fleischermeister:
a. das Pfund Schweinefleisch: J. Mann, H. Mann, W. Stiffel, Reisewitz, B. Stiffel, Mager und Thomas für 4 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 4 Sgr.
b. das Pfund Rindfleisch: Lux, Heuduck und Groß für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.
c. das Pfund Hammelfleisch: Groß und Heuduck für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.
d) Das Pfund Kalbfleisch: J. Mann für 2 Sgr., Lux, Scholz, Groß und Heuduck für 1 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 1 Sgr. 9 Pf.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Grottkau, den 23. Mai 1857. **Der Magistrat.**

Danksagung.

Für die uns gewordenen Beweise von Theilnahme und die Begleitung zur letzten Ruhestätte der Leiche unseres theuern Vaters des Stadtältesten Herrn Franz Hoeger sagen wir allen Betheiligten, namentlich der hiesigen Schützengilde, hiermit unsern herzlichsten Dank.

Grottkau, den 25. Mai 1857.

Die Hinterbliebenen.

Mehl-Preise

der Dauermehlmühle zu Jätzdorf b. Ohlau.

25 U.	fein Weizenmehl № 0	1 Rthlr.	10 Sg.	— Pf.
25 „	„ „ „ I	1 „	5 „	— „
25 „	„ „ „ II	— „	26 „	3 „
25 „	„ „ „ III	— „	18 „	9 „
25 „	Weizenfuttermehl	— „	10 „	— „
25 „	Weizenkleie . . .	— „	7 „	6 „
25 „	fein Roggenmehl № I	— „	23 „	9 „
25 „	Hausbackemehl	— „	18 „	9 „
25 „	Roggen . . . „ II	— „	17 „	— „
25 „	„ . . . „ III	— „	12 „	6 „
25 „	Roggenfuttermehl	— „	10 „	— „
25 „	Roggenkleie . . .	— „	7 „	6 „

Sämmtliche Mehle werden in unserm Mehlverkauf in Ohlau Ring Nr. 108 ebenfalls zu denselben Preisen verkauft.

Jätzdorf bei Ohlau den 22. Mai 1857.

Die Direktion. Fridolin Schnürer.

Freiwilliger Verkauf.

Meine zu Alt-Grottkau belegene Freistelle mit Garten und 15 Morgen Acker und einer Schmiedewerkstatt, bin ich Willens sofort zu verkaufen. Kauflustige können die Kaufsbedingungen jederzeit bei mir erfahren.

Loske, Schmiedemeister.

Auf Donnerstag den 28. Mai, Abends, ladet Unterzeichneter zu einem

Bratwurst-Abendbrot

bei gutem Bayerischen Bier (á Kuffe $1\frac{1}{2}$ Sgr.) ergebenst ein

Jende, Schankwirth,
Münsterberger Straße im Hause des Hrn. Gerichtsrath von Donat.

Aus der Schlesischen Zeitung vom 16. Nov. 1856.

Danksagung

über den Erfolg der **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen.**

Seit vielleicht 15 Jahren litt ich stark am Brust-Uebel und es konnte mir keine Hilfe geschafft werden! — Vor circa 4 Monaten erzählte ich dem Kaufmann Hrn. M. Hayn in Ober-Glogau von meinem Brust-Uebel. Derselbe rieth mir die Eduard Groß'schen Brust-Caramellen als ein durchaus nützliches Hausmittel für solche Leidende! — Ich verbrauchte also 1 Carton á $7\frac{1}{2}$ Sgr. und genoß diese Caramellen noch ungefähr 8 Wochen. — Nach Gebrauch von 2 Cartons nahm ich bedeutende Linderung wahr, und fühlte nach 4 Wochen gänzliche Besserung; die andern 4 Wochen nahm ich die Caramellen blos der Gewohnheit wegen.

Ich kann daher meinen Dank öffentlich aussprechen, und empfehle jeden Brustleidenden die Eduard Groß'schen Caramellen als ein wirklich hilfreiches und billiges Mittel.

Dies bestätigt wahrheitsgetreu

Peter Sukulla,
Gastwirth in Körnitz bei Ob.-Glogau.

Den 5. November 1856.

Von diesen ächten Eduard Groß'schen Brust-Caramellen hält Lager: **A. Rother** in Grottkau, in Ottmachau **Jos. Radigs Erben.**

☞ Anbei eine literarische Beilage von ***Ad. Bänder*** in ***Brieg.*** Bestellungen nimmt an A. C. Beck in Grottkau.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 17. Mai des Schlossermeister Hrn. Karl Scholz S. Paul Georg.

Evang. Beerdigte: Den 20. Mai die Steuerbeamten-Wittwe Albertine Walter, 76 J. 27 T., Alterschwäche.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 23. Mai 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 87, 80, 73 Sgr., Roggen 48, $45\frac{1}{2}$, 43 Sgr Gerste 40, 38, 36 Sgr., Hafer 24, 22, 20 Sgr. Erbsen 46, 43, 40 Sgr., Linsen 70 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.